Lecha Caunty Patriot.

Eine werthvolle Karte.

Bekanntlich hat sich Herr G. A. Aschbach in dieser Stadt, schon verschiedene Jahre mit Vermeßungen der verschiedenen Taunschips und der Zeichnung von einer Karte von Lecha Caunty beschäftigt. Er hat nun die Arbeiten so weit gebracht, daß die Karte bald in die Hände eines Kupferstechers übergehen, und sodann so schnell als möglich für den Druck zubereitet werden kann. Es wird dies in allen Hinsichten gerade eine geschätzte und herrliche Karte werden, indem alle Eisenbahnen, Gewässer, Straßen, Baurereien mit den Namen der Eigner, Mühlen, Kirchen, Schulhäuser, Wohnhäuser, u. s. w., u. s. w., darauf zu finden sein werden, nebst noch andern interessanten statistischen Angaben. Man darf sich fest darauf verlaßen, daß die Karte kein Humbug sein, sondern vollständig den Werth in sich schließt, der dieselbe gefordert wird. Herr Aschbach hat gezeigt, wie sich dies leicht denken läßt, schon eine große Summe Geld an dieser Karte verwendet, das Graviren, Drucken und Zubereiten kostet nochmals eine schöne Summe—und aus dieser Ursache ist es nothwendig jetzt schon Subscriptionen darauf zu sammeln, um zu sehen, ob er im Stande sein wird, die gedachten Kosten zu decken. Er wird in unserer Umgegend selbst bei den Einwohnern, für obigen Endzweck vorsprechen, und es würde uns sehr freuen zu hören, wenn jeder unserer Bürger für ein Copie davon unterschreiben würde, denn Alle können versichert sein, daß Herr Aschbach was liefern wird, worauf wir stolz sein können—und das hiesige Publikum kann ihm zugleicher Zeit nicht genug dafür danken, daß er uns was Gutes und Vollständiges liefern wird, und daß wir dann nicht früher oder später durch eine Yänkie-Karte gehumbugt und vor das Licht geführt werden Es wäre vielleicht klug gehandelt wenn ein jeder Familien-Vater sogleich eine Copie für ein jedes seiner Kinder unterschreiben würde. Die Schuldirektoren sollten auch nicht vergeßen sich wohl bezüglich auf diese Karte zu besinnen, denn auf keine andere Weise kann den Schülern eine solch genaue Kenntniß von unserm Caunty beigebracht werden als durch dieses Unternehmen. Auch sollten in unserm Courthause eine Anzahl Copien dieser Karte aufgehängt werden, und ganz besonders in den Liquor-Stuben, denn es könnten dieselben Juries in strittigen Klagsachen von sehr großem Nutzen sein. Bei Ablieferung der Karte wird erst der Subscriptions-Preis gefordert. Wegen dem Näheren, bezüglich auf die Karte, siehe Anzeige.

Ein schönes Geschenk.

Am letzten Freitag brachte uns eine Gelegenheit in der Kutschenmacher-Werkstätte des Hrn. P. Lehr, in dieser Stadt, und schon beim Eintritt wurde unsere Aufmerksamkeit auf einen herrlichen neuen Wagen gezogen. Wir traten näher, überzeugten uns bald daß es der schönste und auch der beste Buggy-Wagen sei, wie je sahen. In der That es ist eine Blume an einem Wagen, und ist nicht nur an einem Platze recht, sondern an und in allen Ecken und Enden, und derselbe macht unwidersprechlich dem Verfertiger die größte Ehre. Als wir nun fragten für wen dieser Wagen sei, so waren wir nicht wenig erstaunt zu hören, als uns mit der Antwort begegnet wurde, daß derselbe durch Col. William Trexler, von Long Swamp Taunschip, Berks Caunty, bestellt worden sei, und daß der liberale Besteller denselben dem Ehrw. Hrn. William A. Helfrich als Geschenk zu übersenden beabsichtige. Wir waren nicht nur wenig erstaunt dies zu vernehmen, obschon wir immer auf Col. Trexler als einen der wohlwollendsten Bürger in ganz Pennsylvanien hinsahen und daß er den Werth seiner Mitmenschen auch genau zu schätzen weiß, beweißt gerade die Thatsache, daß dieses Geschenk einem so würdigen und hochgeschätzten Bürger wie der Ehrw. Hr. W. A. Helfrich, zukommen ließ. Hr. Lehr, der auch nebengesagt, liberal in den Zeitungen Bekanntmachungen einrücken läßt, hat als wir eben verlaßen waren, noch den Wunsch geäußert, daß solche Gedanke recht oft vorkommen möchten, und daß er sie gerne einmal verfertigen dürfe—daß er sein Interesse darin sieht man auch schon aus Diesem ganz deutlich. Wir vernehmen daß der Wagen seitdem an Pastor Helfrich überbracht wurde, und daß derselbe mit einem Geschenk daß $130 bis $150 kostet mag, so recht stolz und dankbar fühlt, dies verdient sich von selbst.

Das Batallion.

Das Batallion welches am letzten Donnerstag hier abgehalten wurde, ist, trotz der ungünstigen Witterung so ziemlich zahlreich besucht worden—welches den Beweis liefert, daß, wäre das Wetter schön gewesen, sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden haben würde. Alle erwarteten Compagnien hatten sich richtig eingefunden und sahen prächtig aus, und in ihren Paraden zeigten sie, daß Alle derselben sich die rechten Capitaine und Offiziere überhaupt ausgewählt haben. Major Genn. R. S. Brown und Stab und Brig. Gen. John Best, von der ersten Brigade, waren gleichfalls gegenwärtig — und so hatten sich auch der Brig. General dieser Brigade, der Colonel des Regiments und der Major des Batallions mit ihrem Stabs in herrlichen, glänzenden und kostbaren Uniforms eingefunden—so viel so, daß Jederman zugeben muß, daß das Aussehen dieser Offiziere wie ihr militärisches Talent wirklich dem Caunty Ehre macht. Auf dem Batallions-Felde waren wir selbst nicht zugegen gewesen, allein Solche die dort waren haben uns berichtet, daß daselbst viel Geschicklichkeit an den Tag gelegt worden ist. Das Batallion wurde bis 6 Uhr Abends auf Parade gehalten und dann entlaßen. — Der ganze Tag endigte sich auch, so weit wir wißen, ohne das geringste Unglück — und der Wunsch von Vielen daß nun dahin, daß es bei uns bald wieder ein Batallionstag geben — daß aber dann auch das Wetter etwas angenehmer sein mag.

Drei Scheuern niedergebrannt.

Bei dem ungewöhnlich schweren Gewitter welches am vorletzten Montag den 7. Mai, über unser Caunty zog fuhr ein Blitzstrahl in die Scheuer des Hrn. Daniel Röder, in Heidelberg Taunschip, zündete dieselbe an, und es konnte das Feuer nicht gelöscht werden, bis dieselbe mit allem Inhalt bis auf den Grund niedergebrannt war. Den Belauf des Verlusts haben wir nicht in Erfahrung bringen können, so viel haben wir aber erfahren, daß keine Versicherung auf dem Eigenthum war—derselbe muß aber wieder sein, in der That es ist derselbe zu schwer für Hrn. Röder allein, der ein sehr fleißiger und sparsamer junger Mann ist—und wir hoffen daß seine Nachbarn und Freunde ihm denselben einigermaßen zu ersetzen suchen werden.

Noch eine.—Während der Dauer des nämlichen Gewitters, fuhr gleichfalls ein Blitzstrahl in die Scheuer der Wittwe Rinker, nahe Kutztown, Nord-Wheithall Taunschip, auch dieses Gebäude wurde dadurch angezündet und ist mit allem Inhalte gänzlich eingeäschert worden. Sie viel der Schaden in diesem Fall ist, und ob das Eigenthum versichert war oder nicht, haben wir gleichfalls nicht in Erfahrung bringen können.

Und noch eine.—Am nämlichen Tage und gerade vor dem Gewitter sah man einen Mann weg von der Scheuer des Hrn. Uriah Krauß in Washington Taunschip, (wohnhaft auf der Bauerei früher von Hrn. Jacob Peter geeignet und welche erst neulich an ihn verkauft wurde) entfernen, und man hatte gleich Verdacht daß vielleicht nicht alles recht in derselben sei. Man sah unverzüglich nach und fand wirklich daß die gesehene Person ein Mordbrenner gewesen, indem er das Gebäude angezündet hatte. Das Feuer hatte aber noch keine weite Fortschritte gemacht, und man war so glücklich daßelbe wieder zu löschen. Am nächsten Morgen gleich nach 6 Uhr entdeckte man aber daß in der nämlichen Scheuer nochmals Feuer ausgebrochen sei, und nun diesmal konnte demselben kein Einhalt gethan werden, bis dieselbe mit allem Inhalt, bestehend aus Getraiden, Heu, Dreschmaschine, Windmühle u. s. w., u. s. w., gänzlich in einen Aschenhaufen verwandelt war. Die Vermuthung geht dahin, daß der nämliche Mordbrenner dieselbe gegen Morgen abermals angezündet habe—und man hat Hoffnung, diesen Bösewicht ausmitteln, verhaften und ihn zu seiner verdienten Strafe bringen zu können. Es war dies ein werthvolles Gebäude und auch dieser Verlust ist durch keine Versicherung gedeckt. Die Ursache warum keine Versicherung darauf war, ist diese, weil das Eigenthum erst unlängst an Hrn. Krauß verkauft, und dadurch dieselbe ungültig gemacht wurde. Wir hoffen daß das allgemeine Publikum diese Sache in Hand nehmen mag, und Herrn Krauß, der ebenfalls ein würdiger und braver Bürger ist, mit den rechten Mitteln zur Seite stehen wird.

Der erste Presidents-Candidat für 1860.

Bekanntlich traten am 10ten Mai eine Anzahl Politiker von allen früheren und jetzigen Partheien zu Baltimore zusammen, um Candidaten für President und Vice President in Ernennung zu bringen.—Es waren in dieser Convention beinahe alle Staaten repräsentirt, denn es waren 259 Delegaten gegenwärtig — doch war diese Repräsentation in einer Mehrzahl der Staaten nicht hervorgebracht wie dies bei den zwei großen politischen Partheien der Fall ist, nämlich durch Staats-Conventionen — sondern viele derselben haben sich durch einige wenige Freunde wählen laßen, oder haben sich selbst gewählt.—Die Convention wurde organisirt durch die Ernennung des Washington Hunt, von Neuyork, als President, so wie einer Anzahl Vice-Presidenten und Secretären. — Schon am 2ten Tage gelang es diesem Körper eine Plätform anzunehmen, welche wie vorgegeben wird, einzig und allein die Union und Constitution in sich schließen soll—natürlich wußte man schon im Voraus, daß ein südlicher Mann die Ernennung erhalten würde, sonst hätte man den Süden sicher nicht durch diese Platform beruhigen können.—Nachdem die Platform angenommen war, schritt man zu dem Abstimmen eines Candidaten für President, wo sich dann folgendes Resultat herausstellte, nämlich:

Houston	57	McLean	22
Bell	68	Sharkey	6
Everett	25	Botts	9
Graham	22	Rives	13
Crittenden	28	Goggin	3

Zu einer Wahl waren 128 Stimmen nothwendig.

Eine zweite Abstimmung wurde dann vorgenommen, wo Hr. John Bell von Tennessee 141 Stimmen erhielt und folglich als Presidents-Candidat der sogenannten „Union Parthei" erklärt wurde.—Die Convention nominirte hierauf Hrn. Edward Everett, von Maßachusetts, als Candidat für die Vice-Presidentenstelle.

Herr Bell, der Presidents-Candidat der obigen Parthei, ist etwa 6 Jahren alt, war früher Advocat und repräsentirte seinen Distrikt für eine Reihe von Jahren in dem Congreß und seinen Staat im Senat der Vereinigten Staaten.—Herr Bell gehörte früher zur Whig- und später zu der Amerikanischen Parthei und wird von Manchen als ein zu guter Mann für solche getäuschte Partheilieders, aus denen jene Parthei zusammengesetzt ist, betrachtet, und beinahe alle Sachverständige geben zu, das er dem demokratischen Candidat, wer er auch sein mag, — das heißt wenn je einer ernannt werden sollte—eine bedeutende Anzahl der südlichen Staaten wegnehmen wird.

Wir werden später, wenn einmal alle Candidaten in Ernennung gebracht sind, noch Manches, bezüglich auf diese, so wie überhaupt alle Ernennungen zu sagen haben, weshalb wir unsere Bemerkungen für heute schließen wollen, mit dem vollen Bewußtsein, daß Hr. Bell dem demokratischen Candidat im Süden, durch die Wegnahme von 6 oder 8 Staaten bedeutend schaden, und hingegen durchaus nicht im Stande sein wird, den Ernannten zu Chicago solchermaßen zu schwächen, daß irgend einer der Staaten in die Hände unserer Gegner fallen, und noch viel weniger auch nur einen einzigen nördlichen Staat demselben wegnehmen wird. — Die Anhänger der großen Republikanischen Volks-, Freiheits-, Tariff- und Union-Parthei können es daher als ein besonderes Glück ansehen, daß die Baltimore Convention keinen alten und bekannten Demokraten aufgestellt hat—denn in einem solchen Falle wäre immer die Gefahr vorhanden gewesen, daß die zwei andere (die Baltimore Convention war nämlich von etwa der Hälfte Demokraten zusammengesetzt) Faktionen der demokratischen Parthei, ebenfalls den nämlichen Candidat in Ernennung gebracht haben würden, wo es sodann beinahe eine Unmöglichkeit für uns gewesen wäre zu siegen.— Wie es aber nun steht, so kann dies nicht geschehen, und es ist somit sonnenklar daß der Candidat der zu Chicago ernannt, mag er auch sein wer er immer will, glorreich zum nächsten Presidenten der Vereinigten Staaten erwählt werden wird.—Nun merkts was wir sagen.

Eine Heimstätte-Bill.

Im Senat der Vereinigten Staaten ist letzte Woche eine Heimstätte-Bill paßirt, und zwar mit 44 gegen 8 Stimmen — und die Republikaner stimmten wahrscheinlich nur dafür, weil sie glaubten nichts Beßeres bekommen zu können. Es ist dies jedoch nicht die Hausbill, sondern dieselbe ist gar weit davon verschieden. Ein Vorschlag, solche Personen, welche innerhalb 5 Jahren Regierungs-Land gekauft haben, mit Denjenigen die nun für eine freie Heimstätte Anspruch machen würden, auf gleichen Fuß zu stellen, ist durch die Stimmen der Demokraten verloren gegangen.—Hr. Wade machte den Vorschlag abermals, die Hausbill aufzunehmen, jedoch die Demokraten ließen dies nicht zu. Diese Humbug-Bill geht bekanntlich nun an das Haus, und jener Körper wird dieselbe schwerlich annehmen, indem sie nicht den Grund deckt, welche die Republikaner zu decken wünschen. Das Haus wird dann seine eigne Bill, welche ganz liberal ist, an den Senat zurücksenden; welche jener demokratische Körper sich, wie diesmal, weigern wird anzunehmen — und somit haben Solche, die sich unverzüglich eine freie Heimstätte zu verschaffen wünschten, es einzig und allein den Demokraten zu verdanken, wenn sie dieselbe nicht erhalten können. Was denken unsere unbemittelten und fleißigen Arbeiter von einem solchen Verfahren der Demokraten, welches einzig und allein gegen sie gerichtet ist? Werden sie bei der nächsten Wahl wieder für diese ihre Unterdrücker stimmen können? Nein dies kann unmöglich geschehen, außer sie wollen absichtlich und mit offenen Augen gegen sich selbst handeln.

☞ Herr Bihin, der sogenannte französische Riese, deßen Höhe an 7 Fuß 8½ Zoll angegeben wird, verweilte letzte Woche einige Tage in dieser Stadt, ließ sich für Geld sehen, und soll so recht gute Geschäfte gemacht haben.

Vom Congreß.

Während der letzten Woche geschah auch wieder—nebendem daß sich die Senatoren unserer Gegenpartei darüber stritten, wer die besten Demokraten seien, die Südlichen oder die Nördlichen—im Senat nichts Meldenswerthes.

Im Hause wurde die Tariffbill besprochen, bei welcher Gelegenheit der Achtd. John Scherman ebenfalls eine Rede hielt, in der er sehr wahr bemerkte, der Tariff von 1856 sei durch eine Combination widerstreitender Rücksichten entstanden und hätte nie angenommen werden sollen. Man müsse ihn widerrufen. Er sei am 1. Juli 1857 in Kraft getreten, zu einer Zeit, als 17 Millionen im Schatze lagen,—und am 1. dieses Monats betrage die öffentliche Schuld mehr als 65½ Millionen.

Der Redner suchte darzuthun, daß die Einnahmen der Bundesregierung viel zu gering seien, um ihre Ausgaben zu decken und suchte zu zeigen, daß große Reductionen in den Bewilligungen gemacht werden können. Die Ausgaben könnten auf 50 Millionen per Jahr reduzirt werden. Die Ausgaben der Postverwaltung sollten durch ihre laufenden Einnahmen gedeckt werden. Auch wäre es vielleicht besser, das Postwesen ganz in Privathände übergehen zu laßen, da die Erfahrung dafür spreche, daß Privat-Gesellschaften sicherer und schneller befördern. Es sei indessen wenig Hoffnung auf Reductionen vorhanden, so lange Partheigeist und Sectionalismus im Lande herrschen. Er wünsche dem Lande Glück, daß der Sectionalismus in Charleston die unterste Stufe politischer Verkommenheit erreicht und sich daher für die Zukunft unschädlich gemacht habe.

Die öffentlichen Ländereien dürfen in Zukunft nicht mehr als eine Einnahmquelle betrachtet werden.

Das jetzt in Berathung befindliche Gesetz werde 60 bis 65 Millionen jährlich einbringen. Gewichtzölle werden 25 Prozent mehr einbringen, als Werthzölle, da sie Betrügereien verhindern.

Der Redner befürwortete in längerer Rede die Paßirung der Bill, welche er als einfach, sicher und wirksam bezeichnete und von welcher er glaubte, daß sie den Interessen aller Landestheile Schutz gewähre. Es sollte dies nicht als eine Partheimaßregel behandelt werden. Es sei sonderbar, daß eine Administration, welche dem Land eine große Schuld aufgebürdet habe, einer Maßregel opponiren sollte, welche es aus seiner Finanzklemme erlösen würde.

Schwarz gab eine Erklärung ab, worin er sich gegen Angriffe der Constitution vertheidigt.

Er sprach dann noch zu Gunsten von Schutzzöllen, ebenso die Herren Blair, Stevens, Maynard und Grow.

Herr Houston, Demokrat, von Alabama, hielt eine lange Rede gegen die Abänderung des Tariffs, worin er den so sehr magern Grund nahm, daß man ja noch nicht wiße wie er wirke—andere Gründe hatte er keine gegen die Abänderung hervorzubringen. Hr. Houston muß in der That nur ein schlechter Beobachter der allgemeinen Begebenheiten sein—denn wirklich die nördlichen Arbeiter und die nördlichen Manufakturisten haben nur schon zu viel davon erfahren, wie sehr ruinirend der demokratische Tariff von 1857 wirkt.

Eine gute Neuigkeit!

Die Tariffbill im Haus paßirt.!

Wer sind die Tariffleute?

Am letzten Donnerstag ist Morrill's beschützende Tariffbill im Unterhaus des Congresses paßirt, und zwar mit 105 gegen 64 Stimmen, trotzdem daß die Demokraten alles nur Mögliche versucht haben, dies zu vereiteln.—Dürfen die Lokofokos im Senat nun derselben den Todesstoß geben? Wir sind neugierig zu wißen.—Dies ist in der That eine freudenvolle Nachricht, und stellt unsere Gegner wieder als Verbreiter von schändlichen Unwahrheiten vor das Publikum, indem sie immer behauptet und ihre Anhänger glauben zu machen versucht haben, sie seien eben so gute Tariffleute als die Republikaner, und die Republikaner würden nie eine solche Tariffbill paßiren. Natürlich sind die dagegen eingegebenen Stimmen, mit nur wenigen Ausnahmen, von der Lokofoko Seite hergekommen. Sobald wir eine richtige Angabe erhalten können, wie die Mitglieder der verschiedenen Partheien gestimmt haben, werden wir eine solche Zusammenstellung unsern Lesern vorlegen. Und es freuet uns jetzt schon melden zu können, daß nur ganz wenige Demokraten und Amerikaner dafür gestimmt haben, und daß wir die Paßirung dieser wichtigen Bill einzig und allein der Republikanischen Parthei zu verdanken haben. Dank sei der Republikanischen Parthei hier wiederum dargebracht, daß sie auch in dieser Hinsicht wieder für das Wohl der Arbeiter, der Manufakturen und des Landes überhaupt gehandelt hat—welches Alles alle andere Partheien mit Füßen getretten haben. Wer will nach diesem wieder glauben, daß die Demokraten so gute Tariffleute sind wie die Republikaner? Sicher Niemand, der noch bei seinem gesunden Verstande ist.

☞ Die letzte Nummer des Pottsville „Republikaners" enthält folgenden Aufsatz, den wir hier wieder geben, um den Stimmgebern in diesem Caunty zu zeigen, was man anderwärts von unserm Repräsentant in der letzten Staats-Gesetzgebung denkt.

„Etwas Neues.—Samuel J. Kistler, Esq., Repräsentant in der Gesetzgebung von Lecha Caunty, kam neulich nach der Stadt Allentaun, und zahlte 200 Thaler von seinem in Harrisburg erhaltenen Lohn von 700 Thaler, in die Caunty-schatzkammer ein. Vor der letzten allgemeinen Wahl, versprach er, dahin zu wirken, daß der Lohn der Gesetzgeber auf 500 herabgesetzt werde, als dieser Versuch mißlang, schlug er den angegebenen Weg ein, um den Taxbezahlern seines Distrikts den Nutzen der 200 Thaler zukommen zu laßen. Er gehört wieder erwählt zu werden."

☞ Heute ist der Tag an dem sich die Republikanische National Convention in Chicago versammelt, um Candidaten für President und Vice-President der Vereinigten Staaten zu ernennen. Es scheint jetzt als würde entweder Seward, Wade oder McLean—lauter herrliche Männer—als Presidents-Candidat ausgewählt werden würde.—Einerlei wer ernannt wird—sicher ist es daß er auch erwählt wird.

☞ Vor der Covode'schen Untersuchungs Committee erschien George W. Baker, von Philadelphia Zeuge. Er sagt aus, daß er mit Buchanan verschwägert sei und daß er im Philadelphier Zollhause ein Amt mit $1200 Gehalt bekleide, war aber nicht im Stande zu sagen, daß er irgend etwas im Zollhause zu thun habe und warum sein Name nicht in die Beamtenliste eingetragen sei. Die ganze Sache ist die, daß er gar nichts zu thun hat sondern einfach jährlich sein Gehalt von $1200 bezieht.

☞ Die verschiedenen Berichte über den Stand der Saat in Canada lauten zum Theil einander widersprechend, doch sind im Ganzen die Aussichten nicht entmuthigend, wenn man in Betracht nimmt, daß natürlich gerade jetzt der äußere Anblick am schlechtesten ist. Der Winterwaizen hat allerdings an manchen Orten stark gelitten, so daß er durch Sommerfrucht ersetzt werden muß.

Schul-Superintendents.

In Bucks Caunty ist Herr Simeon P. Overholt, auf die zweite Abstimmung, zum Superintendent der Volksschulen erwählt worden. Sein Gehalt wurde an $800 per Jahr festgesetzt. Früher wurden daselbst dem Superintendent 1000 Thaler bezahlt. Im Ganzen sind in jener Convention 157 Stimmen abgegeben worden, und die dortigen Zeitungen berichten, daß dies nur etwa Zweidrittel der Direktor-Zahl sei. Demnach wird der dortige Superintendent nicht viel beßer bezahlt als wie auch der unsrige.

In Montgomery Caunty ist der Ehrw. Herr Crückschank, als Superintendent erwählt worden. Der Gehalt in diesem Caunty ist von $900 zu $950 erhöht worden.

In Chester Caunty ist Hr. W. W. Woodruff zu diesem Amt erwählt worden.

In Northampton Caunty Herr W. D. C. Rothrock. Gehalt $700.

In Snyder Caunty, Samuel Alleman. Gehalt $400.

In Schuylkill Caunty, John K. Krewson.—Gehalt $1000.

In Clearfield Caunty, Jesse Broomall.—Gehalt $1000.

In Carbon Caunty, T. L. Foster. — Gehalt $400.

In Allegheny Caunty, A. T. Douthett.—Gehalt $1000.

In Cambria Caunty, Thomas A. M'Guire. Jahrlohn $800.

Verfall der DemoKraten.

Die Freunde der National Administration gaben sich bei den Berechnungen über die letzte Volksabstimmung bei der letzten Wahl in Philadelphia unendliche Mühe, die Zahlen mit der Wahl vom Mai 1858 zu vergleichen, bei welcher die stimmfähigen Freimänner nicht in voller Zahl herausgekommen waren. Bei weitem richtiger, rechtmäßiger und korrekter möchte ein Vergleich mit dem Votum für Präsident im November 1856 das richtige Sachverhältniß darstellen, denn das war das größte Votum, welches bis zu der Wahl in voriger Woche jemals in Philadelphia abgegeben worden ist. Folgendes ist eine kurze Zusammenstellung der Zahlen.

	Präsident. Nov. 1856.	Mayor. Mai 1860.
Demokraten	38,222	35,776
Opposition	32,604	35,658
Dem. Maj.	5,618	Op. Maj. 882
Demokratische Abnahme		2,446
Oppositions Zunahme		4.054
Oppositions-Gewinn		6,500

Hieraus gehet hervor, daß das Votum für Hrn. Robbins 2446 Stimmen geringer ist, als das für Hrn. Buchanan gewesen, während das Votum für Mayor Henry 4054 Stimmen größer ist, als das Votum der combinirten Opposition für Präsident. Mit andern Worten: Das Volksticket hat seit dem November 1856 einen Netto-Gewinn von 6500 Stimmen gemacht. Bei den Wahlen vom November 1856 und Mai 1860 war ein viel größeres Votum, als je zuvor bei irgend einer andern Wahl gewesen ist, und deshalb müssen sie am treuesten die wirkliche Stärke der Partelen in Philadelphia zu den respektiven Zeiten darstellen.

Außerdem haben aber bekanntlich über 1000 Straight out Know-Nothings für John Robbins gestimmt, weil sie von Mayor Henry keine Sympathie erwartet, und mehrere andere durch die Locofocus gespielte Tricks zum Nachtheile des Volkstickets eingewirkt haben.—(F. Preße.

Eine Republikanische Versammlung.

Auf Samstags den 5ten Mai, ist an dem Allen-Versammlungshause, in Allen Taunschip, Northampton Caunty, eine Republikanische Versammlung gehalten worden, für den Endzweck einen Club für den Wahlkampf zu formiren. Capt. John Laubach, sen., präsidirte, und die Versammlung war zahlreich besucht, und ist durch die Herren T. A. Smith und J. F. Creßman angeredet worden, deren Reden vielen und warmen Beifall fanden.

Auf Vorschlag wurden nun folgende Herren als permanente Beamten für den Club erwählt, nämlich:

President—Capt. John Laubach, sen.

V. Presidente—Jacob Bär, Esq. und David Bleam.

Secretäre—Capt. John Laubach, jun. und Capt. Christian Becker.

Ex. Committee.—Thomas Bar, Esq., William Becker, Aaron Hower, John Roth, sen. und Edward Eckert.

Auf Vorschlag wurde dann

Beschloßen—Daß auf Samstag-Abends den 19ten Mai wieder eine Versammlung der Club am nämlichen Ort stattfinden soll; daß das allgemeine Publikum eingeladen ist derselben beizuwohnen; und daß dafür gesorgt werden soll, daß verschiedene Sprecher aus fremden Gegenden gegenwärtig sind.—Vertagt.

Eine Versammlung.

Bei einer Versammlung der Board von Commissioners von der „Guthsville Gesellschaft, für die Verbeßerung des Zucht-Stocks," gehalten am 8. Mai in Guthsville, wurde Daniel Kemmerer als President, und George J. Snyder als Secretär erwählt. Worauf folgender Beschluß angenommen wurde:

Beschloßen—Daß die Bücher, für das Subscribiren von Stock-Antheilen geöffnet werden sollen an dem Hause von Josiah Guth, in Guthsville, auf den 26sten und 28sten Mai; an dem Allen Hause, in Allentaun, auf den 30sten des nämlichen Monats; und auf den 31sten desselben Monats, am Hause von Capt. H. T. Harte in Catasauqua.

Das Board von Trusties besteht aus folgenden Herren, nämlich: Daniel Kemmerer, President, George J. Snyder, Secretär, John Snyder, Dr. Josiah Kern, James F. Klein, Esq. und Daniel Stettler.

Eine Versammlung.

Bei einer Versammlung von Bürgern von N. Wheithall und Washington Taunschips, gehalten am Hause von D. K. und H. Woodring, in Unionville, am Abend des 8ten Mai, 1860, um den Verlust zu schätzen, welchen die Wittwe von John Ringer dadurch erlitten hat, daß ihre Scheuer am Abend vorher, also am 7ten Mai, von einem Blitzstrahl getroffen ward, und mit Allem was sich darin befand verbrannte—und um Maßregeln zu ergreifen, ihr denselben wieder zu ersetzen—wurde Dr. L. B. Balliet zum Stuhl gerufen, E. D. Rhoads als Vice-President, und Stephen Schlosser als Secretär bestimmt.

Folgende Beschlüße sind dann angenommen worden, nämlich:

Beschloßen—Daß da der Verlust, welcher Mrs. Ringer zugestoßen, zu schwer für sie allein zu ertragen ist; daß indem sie eine rechtschaffene Frau ist, sie das Mitleid aller Personen verdient; und daß wir hiermit unser aufrichtiges und herzliches Mitleid aussprechen.

Beschloßen—Daß wir alles was in unserer Gewalt liegt thun wollen, durch Beiträge an Gesp und andern Mitteln, um sie in den Stand zu setzen, ihre Scheuer wieder aufzubauen; und daß wir alle unsere edelgesinnte Mitbürger auffordern uns darin behülflich zu sein.

Beschloßen — Daß der Vorsitzer eine Committee von 3 Personen ernenne, um den Verlust zu schätzen.—Der Vorsitzer ernannte die Herren Benjamin Semmel, Jacob Kennel, jr., und Levi Hausman als obige Committee, welche bald berichtete daß die Schuer $392 und der Inhalt $138 werth gewesen sei. — Also ist der Gesammt Verlust $530.

Beschloßen—Daß folgende Herren als Collektoren angestellt sind, um Gelder zu sammeln, um obigen Verlust zu decken, nämlich: Jacob Kennel, jun., Thomas Fatzinger, Peter Helfrich und Nathan Peter für Nord-Wheithall; Stephen Schloßer und Jacob Remely für Washington; Friedrich Krauß und Jacob German für Heidelberg; Joseph Mosser und John Seiberling für Lynn; Benj. Hensinger, Charles Beck und Joel Klotz für Lowhill, und Daniel J. Rhoads, Esq. James F. Klein, Esq. und E. F. Butz für Süd-Wheithall.

Beschloßen—Daß E. D. Rhoads als Schatzmeister ernannt ist, um das Geld von den verschiedenen Collektoren in Empfang zu nehmen.

Beschloßen—Daß obige Verhandlungen in dem Lecha Patriot, Friedensboten und Unabh. Republikaner bekannt gemacht werden sollen.

(Unterzeichnet von den Beamten.)

Der wohlfeile

Leder Stohr

in der Stadt Allentaun.

Grün und Ludwig

Groß- und Klein-Händler in Leder, u. s. w., bedienen sich dieser Gelegenheit ihren Freunden und dem allgemeinen Publikum hierdurch anzuzeigen, daß sie ihr Geschäft noch immer an dem alten Standplatze und zwar an No. 43, West Hamilton Straße, und gerade gegenüber von Hagenbuch's Gasthause fortbetreiben, und daß sie nun den

Schönsten, besten und billigsten Stock-Güter,

in ihr Fach einschlagend, auf Hand haben, der noch je in Allentaun anzutreffen war—welcher unter Anderen aus folgenden Artikeln besteht:

Rothes und Eigen-Sohlen-, Geschirr-, Ober- u. Kummet-Leder, Kipps, Kalbfelle, Morocco, Kid, Leining, Bindings, Schuhgarn und Schuh-Findings, u. s. w.,

welches Alles sie an ganz niederen Preißen für Bargeld ablaßen werden.

☞ Gleichfalls halten sie stets vom besten Gerber-Oel zum Verkauf auf Hand.

☞ Für rohe Häute bezahlen sie immer den höchsten Marktpreis.

Sie sind dankbar für genoßene Kundschaft, und werden sich stets strenge bemühen alle die mit ihnen Geschäfte verrichten, vollkommen zu befriedigen.

Grim und Ludwig.

Mai 16. nq6v

Oeffentliche Vendu.

Freitags und Samstags, den 1sten und 2ten Juni,

um 10 Uhr Vormittags, sollen am Hause des verstorbenen Andreas Klotz, in Washington Taunschip, Lecha Caunty, folgende Artikel auf öffentlicher Vendu verkauft werden, nämlich:

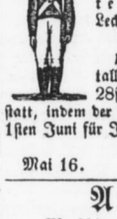
Ein Desk, 3 Drahrs, ein Eckschrank, 2 Küchenschränke, Sink, 2 Flügeltische, 3 Kisten, Mehlkist, Holzkist, Stühle, ein Kochofen, zwei Holzöfen, Carpet bei der Yard, Züber und Stänner, zwei Drumsägen, Hobelbank, Butterfaß, Pfosten und Fenseboards, Wagenachsen, Getraide im Felde, Heugras im Felde, und sonst noch vielerlei Haus- und Küchen-Geräthschaften zu umständlich zu melden.

Credit und Aufwartung am Verkaufstage von

Elias Klotz, } Adm'ors
David Klotz, }

Mai 16. nq3m

Batallions Befehle.



Das zweite Infanterie Batallion hat sich zur Parade zu versammeln, und inspektirt zu werden, auf Freitags den 1sten Juni, um 10 Uhr Vormittags, am Hause von Peter Lentz, in Lowhill Taunschip, Lecha Caunty. — Auf Befehl von

Peter Lentz, Maj.

☞ Das früher angezeigte Batallion an meinem Hause, auf den 28sten Mai, findet daher nicht statt, indem der Brigade-Inspektor Freitags den 1sten Juni für Inspektion bestimmt hat.

P. L.

Mai 16. nq3m

Achtung

Waschington Reifel Rängers!

Ihr habt Euch zu versammeln, auf Freitags den 1sten Juni, um 10 Uhr Vormittags, in voller Uniform, am Hause von Peter Lentz, in Lowhill Taunschip, Lecha Caunty, um inspektirt zu werden. — Pünktliche Beiwohnung ist erwartet, indem Abwesende ein Thaler Strafe zu bezahlen haben. Auf Befehl von

B. J. Schloßer, Capt.

Mai 16. *nq3m

Achtung

Lowhill Artilleristen!

Ihr habt Euch für Inspektion zu versammeln auf Freitags den 1sten Juni, um 10 Uhr Vormittags, in voller Uniform, am Hause von Peter Lentz, in Lowhill Taunschip, Lecha Caunty. — Pünktliche Beiwohnung ist erwartet, indem Abwesende $1 Strafe zu bezahlen haben.—Auf Befehl des Capitains

M. Hollenbach, O. S.

Mai 16. nq3m

Weisenburg Trupp!

Ihr habt Euch zu versammeln, in voller Montur, am Freitag den 1sten Juni, am Hause von Daniel Bittner, in Weisenburg, um dem Brigade-Batallion daselbst beizuwohnen. — Pünktliche Beiwohnung ist erwartet. Auf Befehl von

Francis Weiß, Capt.

☞ General Brown und Brigadier-General Frey, so wie die Guthsville und die Waschington Truppe werden dem Batallion beiwohnen.

Mai 16. nq3m

Bock-Bier.

Am nächsten Freitag und Samstag wird ein famoses Bockbier verzapft werden im demokratischen Hauptquartier bei E. J. Abele, sowie unter der Odd-Fellow-Halle bei Leopold Kern, und bei George Leppley, in der sechsten Straße.

Allentaun, Mai 16. *1m

50,000 Copies already Sold.

EVERYBODY'S LAWYER

AND

Counsellor in Business,

BY FRANK CROSBY

OF THE PHILADELPHIA BAR.

Ersagt dir Wie ein Partnerschip-Papier aufzuziehen und gibt allgemeine Formen für Agreements von allen Arten, Bills von Verkauf, Leases und Petitionen.

Ersagt dir Wie Banden und Mortgäges, Affidavits, Power von Attorneys, Noten, Erchänge Bills, Reseten und Releases aufzuziehen.

Ersagt dir Die Gesetze für das Einsollektiren von Schulden mit den Statues des Limitation und Belauf und Art von Eigenthum von Execution ausgeschlossen, in einem jeden Staate.

Ersagt dir Die legalen Verhältniße zwischen Guardian und Minderjährigen, Meister und Lehrling, u. Lehnsherr und Lehnsmann.

Ersagt dir Was ein Leibel und Schländer ausmacht, und die Gesetze bezüglich auf Heiraths-Dower, die Rechte der Frauen in Eigenthum, Ehescheidungen, und Unterhalt derselben.

Ersagt dir Die Mechanics-Lien-Gesetze von einem jeden Staat, und die Naturalisations-Gesetze dieses Landes, so wie dieselbe anzuwenden sind.

Ersagt dir Die Gesetze bezüglich auf Pensionen und wie dieselbe zu erlangen, so wie die Pre-Emption-Gesetze auf öffentlichen Ländereien.

Ersagt dir Die Patent-Gesetze, so wie die Mittel wodurch ein Patent zu erlangen, zusammen mit Einschreibungen, Ueberschre